

Jugendfilmklubs in Deutschland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir ein Auto unverschlossen und mit eingestecktem Zündschlüssel stehen lassen, und vielleicht ist es doch nicht das Wahre, wenn Millionen-transporte so offensichtlich und mit selbstverständlicher Nonchalance durchgeführt werden. Diese "Einladung" zum Verbrechen, diese sollten wir wohl zu vermeiden lernen. Auch wir Frauen zuhause, zum mindesten wenn wir in einer Stadt oder in ihrer Einfluss-Sphäre wohnen. Auch das will uns zwar schon zu viel scheinen, auch dagegen wehren wir uns innerlich. Und doch: es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als auch bei uns zu Hause ein bisschen Umschau zu halten, wie gross die Einladung ist oder wäre. Das "hätte ich doch" hilft nichts, wenn es zu spät ist.

Im übrigen aber: zuerst das Vertrauen! Mir scheint es nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern auch eine Christenpflicht zu sein. Jetzt erst recht! Vielleicht gilt diese Einstellung auch in einer verfeinerten Weise für unsern täglichen Umgang. Wie oft laden wir unsere Mitmenschen ein, uns weh zu tun, uns zu betrügen? Auch hier ist ein himmelweiter Unterschied zwischen "frère-et-cochon" und "Vertrauen" zwischen allzu grosser Vertrauensseligkeit und menschlicher Gemeinschaft. Gerade wir Frauen haben in dieser Beziehung immer wieder zu lernen, und gerade wir sollten uns hin und wieder fragen, ob wir nicht zu einem Vertrauensbruch eingeladen haben. "Hätte ich doch.."

Die Stimme der Jungen

DISKUSSION

KOMMUNISTISCHE FILME IN DER SCHWEIZ (Schluss)

-ler. Wohlverstanden, es geht in diesem Artikel keineswegs um plummes kommunistisches Propagandamaterial, also um kitschige, russische Heimatfilme, welche das kommunistische Paradies verherrlichen. Dem SFP, geht es um ein grundsätzliches Verbot östlicher Filme (das für ein neutrales Land eine ganz gewaltige Zensur bedeuten würde). Er leugnet die künstlerische Grösse des Filmes "Wenn die Kraniche ziehen" nicht. (Und dieser Film ist ja durchaus nicht das einzige Kunstwerk, welches die russische Filmproduktion in den letzten Jahren geschaffen hat. Der russische "Othello" beispielsweise wird von deutschen Filmkritikern als die wertvollste Shakespeare-Verfilmung angesehen, und "Don Quichote" mit Tscherkassow hat Weltruf erlangt. -- In der Schweiz allerdings kennt man ihn nur aus Filmbesprechungen anderer Länder! Dem SFP, geht es einzig und allein um die kommunistische Propaganda, die "nichtplump und aufdringlich sein muss. Ja, sie kann sogar einzig im künstlerischen Wert des Filmes liegen, mit dem man dem erstaunten Westen zeigen will, welch subtiler und hoher Kunst man in der Sowjetunion fähig ist". -- Ja, wie steht es aber mit Vorführungen von propagandistischen Filmen anderer Länder? Wird beispielsweise in der Schweiz ein Film deshalb nicht gezeigt, weil er für Amerika (plump oder raffiniert versteckt) Sympathien im Publikum zu wecken versucht? Hier wird nichts eingewendet. Ja, es werden sogar jedes Jahr wieder neue französische Filme gezeigt, die ganz eindeutig (und leider auch mit Erfolg) für die Fremdenlegion werben. -- Wird von irgend einer Stelle gegen diese Filme eingeschritten? -- Im Gegenteil, das bundesrätliche Verbot des Filmes "Paths of Glory" hat ja bewiesen, dass man einen Film dann verbietet, wenn er für irgend ein Land ehrenrührig ist, selbst wenn die geschilderten Ereignisse auf Tatsachen beruhen. Wenn ein Film aber die französische Armee verherrlicht, all den Wohlstand zeigt, welchen die Kolonialisten über französisch-Afrika gebracht haben -- dann schreitet niemand ein, kein Bundesrat, kein Lichtspieltheaterverband, meistens nicht einmal ein Filmkritiker mit ein paar ablehnenden Zeilen.

Der "künstlerische Wert eines Filmes". Wir fragen: Ist denn ein Kunstwerk, gleichgültig welcher Herkunft, nicht ein wesentlicher Beitrag zur heute so notwendigen Völkerverständigung? Bringt uns ein ehrlich gemachter und ehrlich gemeinter Film ("Othello", "Don Quichote", Trnka Puppenfilme) dem Verständnis einer andern Rasse, und somit auch dem Frieden, nicht viel näher, als unzählige Konferenzen "auf höchster Ebene"? -- Und kommt denn tatsächlich nur Verherrlichung des kommunistischen Systems aus den östlichen Ländern zu uns? Nein! "Der Kanal", ein polnischer Film, welcher die letzten Tage einer Warschauer Widerstandsgruppe im zweiten Weltkrieg zeigt, ist ein einziger schrecklicher Empörungsschrei über die russische Armee, welche Partisanen und deutsche Truppen aneinander verbluten lässt, um dann ungestört in Warschau einzuziehen zu können. "Der achte Wochentag", eine polnisch-westdeutsche Zusammenarbeit, zeigt ein schauerliches Elendsbild aus dem heutigen Polen. Er wurde unterdessen in Polen verboten, in einigen Städten Deutschlands geschnitten. Wird dieser grausame, doch wahre Film, wohl je in der Schweiz gezeigt werden? Oder wird wohl irgend ein Frauenverein gegen diesen "unsittlichen" Film protestieren? -- In einigen Kantonen der Schweiz wurde "Les Tri-

cheurs" verboten. Einer der wenigen Filme, die das Halbstarckenproblem richtig, also nicht von der marktschreierischen Seite her anpakken. -- Wann kommt der "Achte Wochentag" dran?

--

Wir hoffen, mit diesem Artikel eine Diskussion anregen zu können. Wir wissen, dass viele Leser dieser Zeitung eine grundsätzlich andere Meinung vertreten. Melden sie sich zum Wort?

JUGENDFILMKLUBS IN DEUTSCHLAND

FH. Schon vor einiger Zeit sind in Westdeutschland Bestrebungen unternommen worden, einen geregelten Filmunterricht in die Schulen einzuführen. Anfang 1957 hat zB. die Regierung in West-Berlin den Schulen Ratschläge für einen solchen erteilt. Die Schwierigkeit besteht aber zur Zeit wie bei uns darin, dass anders als zB. in England noch keine Filmlehrer zur Verfügung stehen. Denn "nur ausgebildete Fachkräfte sind in der Lage, Filmfachwissen und Filmbetrachtung zu lehren." (Dr. C. Hauptmann).

Begreiflich, dass parallel zu diesen noch in den Anfängen stekenden Bestrebungen die Jugend selbst nach Mittel und Wegen suchte, um dem Film zu begegnen. Als aussichtsreichster Weg erwies sich die Gründung von Jugend-Filmklubs, in denen sich leicht theoretische und praktische Filmarbeit treiben lässt. In Westdeutschland (Berlin inbegriffen) gibt es heute etwa 100 Jugendfilm-Arbeitskreise, die wie die Filmklubs der Erwachsenen gute und filmhistorisch wichtige Filme ansehen und diskutieren. Einige sind sogar dazu übergegangen, selbst Kurzfilme zu drehen und haben dabei bemerkenswerte Erfolge erzielt. Ihre Mitgliederzahl beträgt heute etwa 35'000. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gewiss nicht übermässig viel, doch ist es eine Elite. Sie sind auch dem Verband der deutschen Filmklubs angeschlossen, der für sie einen besonders Delegierten mit Sitz in Aachen bestellt hat. Er hat die Jugendfilmklubs gegenüber der Filmwirtschaft und den Behörden zu vertreten, betreut die Programme und gibt Arbeitshinweise für die Jugendfilmarbeit. Von Beruf ist er Pädagoge.

Charakteristisch für diese Jugendfilmklubs ist aber, dass sie ihr Programm selbst auswählen und sich von Erwachsenen nicht dreinreden lassen. Sie wollen eine Einrichtung der Jugend für die Jugend sein, ein film-geschultes Publikum heranziehen, die Jugend zwingen, sich mit dem Film kritisch auseinanderzusetzen. Es gibt Jugendfilmklubs, die für die Bürger ihrer Städte Filmwochen veranstalten und sie mit wichtigen Filmen bekanntmachen. Es gelang ihnen dabei auch, die Kinos mit solchen Programmen zu füllen und den Theaterbesitzern unwiderrlegbar zu beweisen, dass man auch mit hochwertigen Filmen dies fertig bringen kann, sofern es zweckmässig und in Zusammenarbeit mit den richtigen Leuten durchgeführt wird.

In Berlin, wo für diese Tätigkeit ein besonders günstiges Klima zu herrschen scheint, konnte sogar mit Hilfe der Volkshochschule ein Schmalfilm-Studio aufgebaut werden, das mit seinen Streifen beachtliche Erfolge erzielte. Drehbuchautoren, Hauptdarsteller und Statisten, Kameramänner, Schnitt- und Tonmeister sind etwa 20 Laien, Schüler, Lehrlinge, ein Arzt und ein Grosskaufmann. Jeder ist auf ein bestimmtes Fach spezialisiert. An Gage denkt allerdings keiner, sie müssen sogar recht oft tief in ihre Tasche greifen. "Alle vom Film begeisterten Backfische und Jünglinge können dort die Geheimnisse des zwar verlockenden, aber sehr harten Handwerks der Traumfabriken ergründen". Vor Illusionen müsse allerdings gewarnt werden, Stars würden dort nicht gezüchtet, schrieb eine Berliner Zeitung.

Balázs, der bedeutende Filmwissenschaftler und Regisseur, hat einmal geschrieben, dass es eine "Frage der seelischen Gesundheit ganzer Völker sei, welches Mass an Filmkultur wir sie lehren können". Sie irgendwie für eine Selbstkontrolle beim Kinobesuch zu gewinnen, sie zum kritischen Betrachten zu zwingen, das muss schon bei der Jugend beginnen.